

Der unvermeidliche Tod /

Ben der Leiche

(Tit. pl.)

Fr. Christina verwittibten Berndtin /

Im Jahr Christi 1706. den 2. Febr.

abgebildet

von

Jacob Werden.



Sieht ein geringer Unmuth ereignete sich als der mühsame Land-Mann sein Vieh im Stalle hütten / der sorgfältige Gärtner die Gewächse im Garten - Hause in acht nehmen / und der arbeit-same Handwercks-Mann seine Arbeit in der Stuben verrich-ten solte / so daß / wenn eines Theils nicht der Trost / daß die Gesundheit der gemäßigten Kälte Schwester wäre / an-dern Theils aber / daß nach ausgestandenem Winter der Frühling und Sommer / übrig bliebe / auch der herzhaffste sich des vergeblichen und scheltbaren Murrens nicht enthalten dörfte; Gleich wie nun über die Pflanzen und Bäume alle gleichsam erstorben lagen / also sahe man auch / daß unterschiedliche Menschen jenen nachfolgen / und durch den Menschen-Würger allem bevorstehenden Ubel entfliehen mußten / gestalten auch in der bekandten Stadt North der Leben - und Seelen - Entsonderer sich also hören ließ :

Ich bin des Lebens Nest / ein Trenner aller Seelen /
 Wohl dem / der allzeit mich zum Bilde sich stellt vor /
 Der lebt / ob er schon stirbt dort in dem Sternen-Chor;
 Dieweil kein Tod ihn kan nach seinem Ende quälen.
 Denn wer hier Jugend - Schmuck sich rühmlich wird er-
 werben /

Den bring ich nur allhier / dort aber nicht zum Sterben.

Kaum war dieser Ruff durch die Luft geflogen / als man einen Todten - Aufzug wahrnahm / und eine erblaste Leiche zu ihrer Ruhestätte von vielen Leidtragenden Geblüts - und Gemüths - Freunden aus einem Hause / (dessen Siebel die Gerechtig-keit / den Glauben / Geduld / und Liebe zum Kennzeichen führete) begleitet / bemerkte; Ob nun gleich keine Phrygische Klage - Weiber mit ihren Trauer - Flöten verhanden waren / obgleich nicht die Feigen - und Cypressen - Bäume den Sarg umhircrten / weil diese wegen ihrer Todten - Farbe / jene / weil Adam und Eva sie zum Trauren über ihre Sünde gebraucht / die Borwelt dem Trauren gewidmet / ja obgleich keine heinerne bey den alten Römern gewöhnliche Pfeiffen umb die Bahre stunden / und den Rest unsers Leibes / das ist / die Todten - Gebeine vorbildeten / so erblickte man doch ein ängstlich Weheklagen derer Umstehenden / als ob nach der Dichter Mei-nung die *Heliades* ihren verstorbenen Bruder *Phaeton* bejammerten / und in Pappelu verwandelt würden / oder *Niobe* ihre ermordete Kinder beschmerzete / und in einen Stein sich verkehrte / unter andern aber zwey lieb - und lobwürdige Nymphen / wel-

welche fast in Thränen zerfließen wolten / und dardurch zu verstehen gaben / daß sie der erblasten Edlen Leiche hinterlassene Schmerz · und Herzens · Töchter wären / sie hätten auch / sofern es Christlich zulässig / sich mit ihrer geliebtesten Frauen Mutter einsargen und verscharren lassen / und wie die Herulischen oder Indianischen Frauen ihren Ehmännern im Tode Gesellschaft leisteten / eben derogleichen bey der Brustt ihren Frauen Mutter beliebte / in solchem Betrübniß wären sie auch ferner fortgefahren / wenn nicht abermahls der unsichtbare Tod gleichsam also mit Worten herausgebrochen: Geseht man nenne mich nach dem Ausspruch jenes Weltweisen / das schrecklichste aller schrecklichen Dinge / so bin ich doch der Menschlichkeit bestes Theil / wenn ich des Leibes und der Seelen Band also wieder auflöse und entsondere / daß jedwedem seinen Zweck / jenes die Erde / dieses aber den Himmel erhalte / und ob ich gleich wie die sonst vorsichtigen Dorienser, die wider ihren Willen dem Codrus ermordeten / oder wie Altamenes, der seinen Königlischen Vater ungern tödtete / oft auch ohn Unterscheid / und gleichsam ungern Leib und Geist trenne / so gereicht doch den Frommen allemahl alles zum besten / massen ein Bauersmann über nichts so froh wird / als wenn er bey herannahenden Kriegs · Flammen seinen besten Haußrath retten und bergen / und dem Feinde bloß seine leimerne Hütte zum Raube überlassen kan / gnug / daß wenn ich durch Krankheit / als meine Herolde / dem Menschen Kampff anbiete / ob ich schon obsiege / dennoch durch herrliche Gebete dessen Seele sich in die außerwehltten Wohnungen flüchte. Das Vergänglichste verlassen / ehe es uns verläßt / ist die höchste Klugheit / und in der Kindheit einen Punct der Gottesfurcht / bey erwachsenen Jahren einen zimlichen Strich / in der Mannbarkeit aber die völlige Breite zu wissen / ist mehr als *Euclides* · Kunst / eben dieses alles kömmt auch der Erblasten zu nütze / weil ihr Kampff mit mir / ihr zum Siege gediehen / und das Auge der Welt die Sonne ihr Vorbild geworden / denn dieses darumb sich gleichsam in die Erde sencket / hiemit morgen früh die kleine Welt ihr Aufsteigen vergnügter wahrnehmen möchte. Nicht umbsonst hatte über die Wohnung unserer Erblasten die Borwelt / die Gerechtigkeit Liebe / Geduld und Glauben mahlen lassen / Zweiffels frey anzuzeigen; Daß / wie das erste das vornehmste Geschenck ist / welches die oberste Gerechtigkeit den Menschen verlihen / das andere als die Liebe zu Gott und seinen Kindern / einem *Phoenix*, welcher wohriechenden Weyrrauch anglimme / ähne / die Geduld alles Ungemach und Creuß überwinde / und der Glaube die rechte Himmels · Pforte ist / also mit diesen vier Stückin eine Gott ergebene Seele im Himmel am schönsten prange. Und zudem / was hat der Mensch hier zu erleben? Nichts als Ungemach / denn wenn wir schon mit Adam und Eber 930. Jahr / mit Seth 912 / mit Enos 905 / mit Cainan 910 / mit Malalehel 895 / mit Jared 962 / mit Mathusalem 969 / mit Lamech 777 / mit Noa 950 / mit Sem 600 / mit Arpharat 438 / mit Sala 433. mit Heber 464 / mit Phaleg 239 / mit Regu 239 / mit Abraham 175 / mit Isaac 180 / mit Jacob 175. alt würden / müsten wir doch zuletzt gestehen / daß Verdruß unsere Speise / und Kummer unser Trunck gewesen. Höret drumb auff mit Winseln / stopffet Euren Seelen · Brunnen zu / und beschweret nicht mit mehrerem Seuffzen der Seeligen Gebeine. Als dieses gesprochen / gaben sich die herrlich Betrübte in etwas zufriednen / und verehreten noch zuletzt ihrer geliebtesten Frauen Mutter Asche mit folgenden Reimen:

Hilff uns weinen Edles Thoren / weil Derselben Glantz
verfällt /
Die der höchste Gott als Mutter uns mit Ruhme vor
gestellt /

Die

Die wir mit beklemtem Herz/in die schwarzen Bretter legen/
Und bejammern/ daß so früh sich nicht mehr die Glieder regen.
Wer wird mir noch unversorgten helfen nun in meiner
Noth?

Aber was/ich darff nicht zagen/denn es lebet ja noch Gott/
Der wird mehr als Mutter seyn/ der wird meinem Schmuck
der Jugend

Noch gewehren Freudigkeit und beystehen meiner Jugend/
Schau der Kinder treue Liebe/ legt sich mit Dir in die Wahr/
Nim drum Edle dieses jekund/ was hier schon dein eigen
war.

Denn wir können deinem Leib ja nichts besseres gewehren/
Als die Liebe nebst der Treu mit vermischten Seelen-Zähren/
Diese werden deiner Aschen ein beliebtes Opfer seyn/
Weil die Treuen ihre Treue so recht löblich sargen ein.
Nuh drum wohl/ geneuß der Lust/ die dein Heyland Dir
beschieden/

Wir sind noch im steten Krieg/ Du hingegen schon im
Frieden/

Wo Dir Palmen nebst Jesminen dein erkohrner Heyland
schenckt;

Wo Dich kein Verdruß/ noch Jamer/ kein Schwert/ keine
Kugel kränckt.

Wo Du mit verklärtem Thon deinen Bräutigamb kanst
preisen/

Der Dir durch den Glauben wolte schon den Weg zum Him-
mel weisen.

Denn wen die Gerechtigkeiten/ Liebe nebst Geduld erhält/
Und wer durch den Himmels-Glauben sich hier Engeln zugesellt/
Diesem wird der grosse G D E auch die Himmels - Krone
geben/

Daß/ ob Er gleich hier erstirbt/ doch dort ewig könne leben.

